



Allgemeine
H and l u n g s = Z e i t s c h r i f t
von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. E. W.)

Sechster

Pesth, Sonnabend, den 10. August.

Jahrgang.

Handel zwischen England und Frankreich.

Die Times enthalten hierüber folgendes: „Zeit langer Zeit ist sehr die Sprache in den Provinzen Frankreichs, den Handel mit dem Auslande mehr Ausdehnung zu geben; dieses ist so gut an sich, daß wir selbst, um diesen Zweck zu erreichen, Missionäre und ein System der Propagande zuließen. Nur lange Zeit, nachdem man alle Unbequemlichkeiten des beschränkenden Systems herausgestellt habe, und eine aufgeklärtere Meinung sich in den Handels- und Fabrikstand verbreitet haben wird, wird man dahin gelangen, das Prohibitivsystem abzuschaffen, in dem Frankreich vergraben ist. Das System Frankreichs und der meisten andern Nationen war bisher, ein System der Beschränkung, der Eifersucht und der Verbote. Verkaufen ohne zu kaufen, nichts vom Auslande zu beziehen, was von dem Boden selbst erzeugt wird, sind im Wesentlichen die Grundsätze desselben. Laßt uns durch Verbote alle Erzeugnisse unsers Bodens aufmuntern, sagte ein französischer Minister; laßt uns die Industrie aufmuntern, das heißt die Ausfuhr unserer Erzeugnisse, indem wir alle im Tausch angebotenen Produkte ausschließen.

Unter solchen Gesetzen und Grundsätzen ist der Handel bestimmt langsam zu sterben; man schafft ein künstliches Handelssystem, das eben so wenig langsame als schnelle Veränderungen zuläßt. Die Kapitale stelen in unfruchtbaren Anwendungen, und obgleich die Ausgleichung des Arbeitslohns der Arbeiter und des Gewinns der Fabrikherren, keinem Theil Vortheil bringt, werden sie doch beide vom Gedanken an den gänzlichen Ruin

erschreckt, den eine Desserung des Marktes mit dem Auslande haben würde. — Die Beschränkungen des Handels hindern seine Entwicklung. Wir wollen haben nur zwei Proben geben, und das Eisen und den Zucker zum Beispiel nehmen.

Die Eisengewinnung hält sich nur durch den Prohibitivzoll von 10 Pfd. St. auf die Tonne und der Zuckerhandel kann nur bestehen, weil er keine andere Konkurrenz als den Runkelrübenzucker hat. Folgen des Systems sind, daß zwei der größten Völker, die einander so nahe liegen, am wenigsten Handel mit einander haben, Englands Handel mit Frankreich ist nicht einmal zwei Drittel des Handels, den es mit Brasilien treibt. Nach Frankreich wurden in dem mit den 5. Januar d. J. anhebenden Jahre für 829,302 Pfd. St. Waaren ausgeführt, nach Brasilien für 2,431,000 Pfd. St., nach den wenig bevölkerten Niederlanden 6,450,000 Pfd., also 7 bis 8-mal mehr als nach Frankreich. Die Herabsetzung der Zölle auf einige Artikel in England hat diesem einen Vortheil gebracht. In Folge derselben wurden nach Frankreich 3,006,000 Pfd. St. eingeführt. Im Jahr 1828 wurden nach Frankreich für 453,760,000 Fr. (ungefähr 181,200 Pfd. St.) eingeführt, worunter nur für 38 Mill. 232,000 Fr. (1½ Mill. Pfd.) Luxusgegenstände. Ausgeführt wurden von Frankreich in diesem Jahre für 511 Mill. Fr. (20,500,000 Pfd. St.) und darunter für 343,838,000 Fr. (14 Mill. Pfd. St.) Manufakturwaaren. Im Jahr 1829 änderten sich die Verhältnisse zu Gunsten des Verbotsystems. Die Einfuhren betragen 616,350,000 Fr., wovon bloß 35 Mill. für Manufakturwaaren, und die Ausfuhren von Manufakturwaaren be-

trugen 350 Mill. Fr., oder 14 Mill. Pfd. St.; 1830 wurden für 638 Mill. Fr. eingeführt, worunter 32 Mill. Frank. Manufakturwaaren. In diesem Jahre wurden von Frankreich nach fremden Ländern für 333 Mill. Fr. Manufakturwaaren ausgeführt.

Der Handel mit Frankreich ist übrigens bedeutender, als vor dem Handelsvertrag, den Pitt 1786 schloß, denn 1785 wurden nur für 117,366 Pfd. St. aus Frankreich bezogen, und für 338,244 Pfd. St. dahin ausgeführt, aber seitdem ist die Handelspolitik Frankreichs immer ausschließlicher geworden. Unter dem Titel einer Begünstigung beträgt der Zoll auf englisches Eisen statt 10 %, 150 % mehr als der ursprüngliche Werth.

Der Ahornzucker.

Die Darmstädter Zeitung enthält folgende interessante und wichtige Notiz: „Die Herren Professoren Wildbrand und Liebig in Gießen haben seit einigen Jahren über den Zuckergehalt der Ahornarten Versuche angestellt und die Resultate davon, so wie Proben von rohem und raffiniertem Ahornzucker, dem Großherzog vorgelegt. Es hat sich das wichtige Ergebnis herausgestellt, daß der Saft des Zuckerahorns und des Spizahorns (der bei uns, namentlich im Vogelsberg, häufig und in großen Bäumen vorkommt) außer reinem krystallisirbarem Zucker keine fremden Bestandtheile enthält. Wenn man im März in die Ahornbäume Löcher bohrt, den Saft mittelst eingestekter Röhrchen in Gefäßen sammelt und bis zur Dike von Honig einkocht, so gesteht er nach einigen Tagen zu einer festen schönen Masse von gelblichen Kandiszucker. Dabei ist ein Zusatz von Kalk oder einem sonstigen Reinigungsmittel durchaus unnötig und überflüssig. Aus einem 25jährigen Ahornstamme läßt sich jährlich im Durchschnitt ein halb Pfund Zucker gewinnen, so daß ein Wald von der Größe des Parks bei Darmstadt 10,000 Zentner Zucker liefern könnte. Man kann rechnen, daß der jährliche Verbrauch von Zucker im Großherzogthum 32,500 Zentner beträgt, die, das Pfund nur zu 12 kr. gerechnet, einen Werth von 650,000 fl. besitzen; und es ist mit Gewisheit voraus zu sehen, daß bei Anpflanzung des Ahorns, anstatt andern Nutzholzes, dem es an Güte und schnellem Gedeihen nicht nachsteht, in einer Reihe von Jahren der Staat von diesem enormen Tribut, welchen er den Kolonien entrichtet, befreit werden kann. Ueber die Vortheilhaftigkeit der Zuckergewinnung aus Ahorn kann man nicht zweifelhaft sein, wenn man erwägt, daß in dem Augenblick, wo der

Saft gesammelt worden, und ohne andere Kosten, als die des Sammelns, man eben so weit gekommen ist, als der Fabrikant von Rübenzucker, nachdem er die Rüben gebaut oder gekauft, zerrieben und gepreßt und den Saft gereinigt hat. Für den Saft aus Runkelrüben, welcher nöthig ist, und 100 Pfund Zucker zu gewinnen, hat der Fabrikant im Durchschnitt mit den Reinigungskosten 11 fl. auszugeben, ohne des Kapitals, der Maschinen u. s. w. zu gedenken, welche dazu erfordert werden. Diese 11 fl. für 100 Pfd. Zucker, so wie alle Kosten der Bebauung, sind bei der Darstellung des Ahornzucker rein erspart und das Pfund Zucker stellt sich, auch wenn die Abdampfungskosten des Saftes vervierfacht werden, im höchsten Fall auf 6 kr. Jeder Feld- oder Gartenbesitzer könnte sich nach verhältnismäßiger Anpflanzung von Ahornbäumen, die in unserem Klima vortrefflich gedeihen, seinen jährlichen Bedarf an Zucker selbst und mit eben so wenig Mühe und Arbeit bereiten, als die Bereitung von Zwetschenlatwerge verlangt. Der Wald verliert durch das Anzapfen der Bäume eben so wenig an seinem Werth, als die Bäume durch das Abschneiden eines Astes zu Grunde gehen. Es wird gewiß als die größte Wohlthat betrachtet werden müssen, daß ein weiser und erleuchteter Fürst durch die Begünstigung, welche die Anpflanzung von Ahornbäumen, anstatt anderem weniger gutem Nutzholz, erfahren wird, eine Quelle von Segen und Wohlstand für das Großherzogthum vorbereitet.“

Handel in Afrika.

So wie der Handel der Engländer in Asien mit neuem Leben um sich greift, so scheinen bedeutende Handelsunternehmungen dieser Nation auch in Afrika bevorzustehen. Vor Kurzem begaben sich mehrere Dampfschiffe, worunter zwei der brittischen Regierung, die übrigen brittischen Privatunternehmern und Handelsgesellschaften gehörig, nach Guinea, um den Niger (Kuorra) zu besichtigen. Die große Handelsstraße, welche dieser Fluß nach dem Innern von Afrika darbietet, kann unkreitig als eine der schönsten betrachtet werden, welche je in einen großen reichen Erdtheil einliefen. Ein Eisenriß an der Mündung bietet zwar noch einige Schwierigkeiten dar, werden aber die Handelsunternehmungen einmal im Großen betrieben, so wird dieses Hinderniß bald beiseitigt sein. Die Gegenden längs den Ufern sind größtentheils ungemein fruchtbar. Von Strecke zu Strecke liegen volkreiche Städte, die auf dem Fluß einen ziemlich lebhaften Handel treiben. Europäische Erzeugnisse

gelangen auf diesem Wege von Stadt zu Stadt bis in das Innere des gewaltigen Festlandes. Die Gewerthätigkeit beschäftigt sich bis jetzt daselbst beinahe ausschließlich mit Ackerbau; doch bemerkte man hie und da schon einige Manufakturarbeiten und einen Beginn von Fabrikwesen.

Vorschrift zur Bereitung der sogenannten Korbowa-Wichse.

Der Recueil industriel, März 1833, S. 255, enthält folgende Vorschrift zur Bereitung der bekannten Korbowa-Wichse (cirage de Cordova), welche sich vorzüglich zum Wischen von Pferdegeschirr und Lederwerk aller Art eignet, da sie gar keine Schwefelsäure und überhaupt keine dem Leder nachtheilige Säure enthält. Man nehme:

Rothem Essig	1 $\frac{1}{2}$ Liter
Bier	$\frac{1}{2}$ Liter
Tischlerleim	$\frac{1}{2}$ Liter
Schwarzes Färbeholz	2 Unzen
Hausenblase	$\frac{1}{2}$ Quart
Indigo	$\frac{1}{2}$ Quart.

Alles dies kochte man eine halbe Stunde lang mit Samen, womit die Mischung fertig ist. Das Auftragen dieser Wichse geschieht am besten mit einem Stücke Schwamm.

Verfahren, um dem Holze eine dem wahren Acajou-Holze ähnliche haltbare Farbe zu geben.

Hr. Ch. Colnart empfiehlt im Journal des connaissances usuelles, April 1833, S. 216 folgendes Verfahren, nach welchem sich das Holz weit dauerhafter und schöner Acajouholzartig heizen läßt, als nach der gewöhnlichen Methode. Man kochte ein Pfund Campeschholz und 2 Unzen Gelbholz 2 Stunden lang in einem kupfernen oder irdenen Gefäße mit 4 Liter Wasser, und sehe dann die ausgepreßte Flüssigkeit durch. Von diesem Absude trage man, je nachdem man die Farbe heller oder dunkler haben will, 3 bis 4 Schichten auf das Holz auf, welches dadurch eine nicht sehr angenehme braungelbe Farbe erhalten wird. Um die Farbe hierauf ins Roth zu übergehen zu machen, um ihr Glanz und Feuer zu geben, und um ein tieferes Eindringen des Farbestoffes in das Holz zu bewirken, überstreiche man das Holz mit Wasser, welches man vorher so mit Schwefelsäure versetzt hat, daß er auf der Zunge brennt. Je mehr Säure man anwendet, um so mehr nähert sich die

Farbe dem Kirschrothen mit einem Stiche ins Gelbe; wenn man daher gewisse Grenzen übersteigt, so wird die Farbe zwar vielleicht noch schöner, aber dem Acajouholze nicht mehr ähnlich sein. Die auf diese Weise hervorgebrachte Farbe verliert beim Trocknen zwar beinahe all ihren Glanz und wird schmutzig violett; sie erlangt aber ihre volle Schönheit, und zwar auf eine sehr dauerhafte Weise wieder, wenn man das Holz mit Wachs oder mit einer Komposition polirt, die man sich bereitet, indem man einem Theile des geschmolzenen gelben Waxes, nachdem man es vom Feuer genommen, einen Theil Serpenthin-Essenz zusetzt. Den höchsten Glanz kann man dem Holze geben, wenn man zuletzt 3—4 Schichten guten Weingeist-Firniss mit dem Pinsel aufträgt.

M i s z e l l e n.

Die Eisenbahn von London nach Birmingham wird 122 englische Meilen (38 französische) lang, bekommt 10 Tunnel, und zwei Bahnen, jede 6 Fuß von der andern entfernt, mit den nöthigen Ausweichungsplätzen. Die Wagen werden 20 engl. (6 franz.) Meilen in der Stunde zurücklegen, oder den ganzen Weg in 5 $\frac{1}{2}$ Stunden. Eine ähnliche Eisenbahn zwischen Manchester und Birmingham wird gegenwärtig schon gebaut, der Weg wird in 4 $\frac{1}{2}$ Stunden zurückgelegt werden.

Das von Frankfurt a. M. nach England abgegangene Schiff ist zurückgekehrt und liegt wieder in Ladung.

Griechenland hat viele mineralische Schätze, und es möchte vortheilhafter sich eine Bergbaugesellschaft mit sächsischen Bergleuten hier sich bilden können, als die deutsch-mexikanische war.

K o r r e s p o n d e n z - N a c h r i c h t e n.

London, 26. Juli. Vorige Woche sind 10,000 Ballen Baumwolle, meistens Surate, sehr ord. bis gut schöne zu 5 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$ d, gut schöne bis gute Madras zu 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ d umgesetzt worden. Die Frage hat in Liverpool nachgelassen, nachdem die Preise sich um $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ d erhöht hatten. Mittlerer brasil. Kakao wurde heute zu 25 bis 25 $\frac{1}{2}$ s, also $\frac{1}{2}$ —1 s höher als gestern verkauft. Der Indigoverkauf wird morgen beendigt werden. Die Steigerung gegen die vorige Auktion beträgt 1 s 40 d—2 s für ord. und mittlere Sorten, und 2—2 s 3 d für gute und feine.

Ly on, 16. Juli. Die Seidenernte fällt überall sehr gut aus, und die Preise werden herabgehen, da

mehr gewonnen wird, als die Fabriken verarbeiten. Auch sind die meisten Lieferungen für Amerika, die zum Steigen hauptsächlich beitragen, in Kurzem ausgeführt. Von Deutschland wurden wegen der hohen Preise hier wenig Bestellungen gemacht, mehr in Zürich und andern deutschen Orten.

London, 26. Juli. Konf. 3 Proz. 89 (ohne Dividende).

Wien, 6. August. Staatsschulverschreibungen 5 Proz. $95\frac{1}{2}$; 4 Proz. $86\frac{1}{2}$; Rothschildische 100 Guldenlose —; Partiale —; Bankaktien 1232.

Intelligenzen.

Antrag.

Joseph Della Soave, aus Rom gebürtig, der Italienisch, Deutsch, Ungarisch, Syrisch und Walachisch spricht, bietet sich einen hohen Adel als Dolmetscher an. Er zeichnet und malt auch. Zu erfragen in Pesth, Rettichgasse, Nr. 1162.

Ankündigung.

Auf Anordnung einer hochl. kön. ung. Hofkammer wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die in den k. Kron- und Kammeral-Herrschaften neuer gewonnene Schaf- und Lämmerwolle franko nach Pesth gestellt, und zwar in der Kronherrschaft

Altosen	52 $\frac{1}{2}$	Zentn.	Schafwolle.
	5 $\frac{1}{2}$	„	Lämmerwolle.
Diosgyör	55 $\frac{1}{2}$	„	Schafwolle.
	5	„	Lämmerwolle, und in der Kammeral-Herrschaft.
Arad	56 $\frac{1}{2}$	„	Schafwolle.
	5	„	Lämmerwolle, und
Szent Andras im Banat	32 $\frac{1}{2}$	Zentner	Schafwolle.
	2	„	Lämmerwolle.

Zusammen heiläufig 197 Zentner Schafwolle, und 17 $\frac{1}{2}$ „ Lämmerwolle im Wege einer stillen Lizitation dergleichen veräußert werden, daß die Kauflustigen ihre höchsten Anbote mittelst eigenhändig unterfertigten und versiegelten Erklärungen längstens bis einschließig 18. August l. J., dem k. ung. Hofkammer-Präsidium in Ofen einsenden sollen, die Erklä-

rungen der Kauflustigen werden den 19. August l. J., Vormittag, kommissionaliter eröffnet, und jener Kauflustige, welcher die höchsten Anbote macht, wird ohne Abhaltung einer weiteren Versteigerung, zur Kontrakt-Abschließung einberufen, die Anbote aller übrigen Differenzen aber werden unter Beobachtung der strengsten Verschwiegenheit ebenfalls kommissionaliter sogleich vertilgt. Nach Verlauf des eben angedeuteten Termins werden keine weiteren Anbote angenommen, auch hat jeder Kauflustige den Anbot ausdrücklich und ziffermäßig zu bestimmen, auf unbestimmte und nur im Allgemeinen oder mit Prozenten Oblaten gegen andere Anbote gemachte Anträge, wird keine Rücksicht genommen werden. Die Schaf- und Lämmerwolle aus den Herrschaften Diosgyör, Arad und Szent Andras wird beim Pesther k. Salzamt, oder zum Theil in Altosen im Provisorats-hof auf den Lizitations-Termin eingelagert werden, und kann alldort, die Wolle aber von Altosen beim Präsektoratamt eingesehen werden.

Uebrigens hat der Meistbietende gleich bei Unterschrift des Kontrakts 2,000 fl. C. M. als Darangelt im Baaren zu erlegen, auch wird im Voraus erklärt: daß ohne Unterschied der Mutter- und Widderwolle nur eine 2prozentige Einwage gestattet, und die Wollfälle den betreffenden Herrschaften in dem Zustehungspreise durch den Käufer zu vergüten sein werden.

Ofen, den 10. Juli 1833.

Pesther Getreidemarkt.

Pesther Mezen (Am 9. August.) Preise in W. W.

	besten	mittleren	ordinären
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	10. 15	9. —	8. 15
Halbfrucht	7. —	6. 30	5. 45
Roggen	4. 45	4. 30	4. 12
Gerste	3. 36	3. 30	3. —
Hafer	2. 36	2. 30	2. 15
Kukuruz	5. —	4. 30	4. 15

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen $7\frac{1}{2}$ — $9\frac{1}{2}$; Halbfrucht 5—6 Roggen $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$; Gerste $3\frac{1}{4}$ — $3\frac{1}{2}$; Hafer $2\frac{1}{2}$ —3; Kukuruz $4\frac{1}{4}$ —5 fl. W. W.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei 1833.